

Bericht über das Schopenhauer-Archiv

Am 29. April 1965 wurde der Neubau der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. eröffnet, in dem das Schopenhauer-Archiv seine neue Heimstatt gefunden hat. Einen Monat später, am 22. Mai, stellte sich das neu eingerichtete Archiv im Rahmen der Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft bereits mit einer Ausstellung „Das Frankfurt Schopenhauers“ vor. Die drei Jahrzehnte des Frankfurter Permissionistendaseins Schopenhauers, die Arthur Hübscher in seinem Vortrag schilderte, konnten bildmäßig in eindrucksvoller Weise verlebendigt werden. Mitte der Ausstellung waren die neuen Räume des Archivs selbst, die im Anschluß an die Abteilung „Frankfurt“ die zeitgenössischen Bilder Schopenhauers in eindrucksvoller Folge zeigen, die erhaltenen Erinnerungsstücke, den Schreibtischstuhl, das Sterbesofa, und die stattliche Reihe der Bücher aus seiner Bibliothek mit seinen wertvollen Randschriften. Anschließend, an den Wänden und in den Vitrinen des Foyers vor dem Vortragssaal der Bibliothek, wurde die Umwelt Schopenhauers in den Jahren 1832 bis 1860 in die Erinnerung zurückgerufen. Man sah eine Folge noch erhaltener Dokumente und Schriftstücke zur Lebensgeschichte, angefangen von dem Frachtbrief, der den Transport seiner Effekten und Bücher von Berlin an den neuen Wohnsitz begleitet hat, bis zum Testament und zum Auszug aus dem Totenbuch. Unter den Handschriften waren das kostbare Manuskript des 2. Bandes der „Welt als Wille und Vorstellung“ zu sehen und, für die Arbeitsweise Schopenhauers besonders aufschlußreich, der Entwurf und die Reinschrift seiner Vorrede zur 2. Auflage der „Ethik“. Und neben den Manuskripten, neben eigenhändigen Aufzeichnungen und Briefen die Werke der Frankfurter Zeit: die Erstausgaben des „Willens in der Natur“, der „Ethik“, der „Parerga und Paralipomena“ und die Neuauflagen, die bis zum Tode Schopenhauers erschienen sind. In den nächsten Vitrinen, in Bildern und Zeichnungen, die Frankfurter Persönlichkeiten, mit denen Schopenhauer in Beziehung stand: die Freunde Römer, Kilzer, Gwinner, die Maler Luntenschütz, Hamel, Göbel, die langjährige Haushälterin Margarethe Schnepf, der Hausarzt Stiebel, weiter die Besucher, die von auswärts kamen, um Schopenhauer zu sehen: die Freunde aus der Jugendzeit, von Quandt und Bunsen, die Anhänger, die Apostel und Evangelisten späterer Jahre: Becker und Frauenstädt, Adam von Doss und C. G. Bähr, Hornstein und Asher, die Franzosen Foucher de Careil und Challemeil-Lacour; viele ihrer Veröffentlichungen — die frühesten Dokumente der umfangreichen Schopenhauer-Literatur — wurden in den Originalausgaben gezeigt. Und schließlich konnten eine Reihe zeitgenössischer Darstellungen, Aquarelle, Stiche und Lithographien das Stadtbild selbst vergegenwärtigen: in der Sicht vom Main her, im Blick nach Sachsenhausen,

Plätze und Straßenzüge, den Roßmarkt mit dem Haus der Frankfurter Lesegesellschaft, das Geburtshaus Goethes, die alte Stadtbibliothek, das Museumsgebäude der Dr. Senckenbergischen Stiftung, das Theater, den Konzertsaalbau, die Gemäldegalerie und die Gasthöfe, die Schopenhauer besucht hat: den Weidenbusch und den berühmten Englischen Hof. Was das Archiv selbst an Originalen und Reproduktionen bieten konnte, wurde in dankenswerter Weise durch Leihgaben aus dem Besitz des Historischen Museums und des Freien Deutschen Hochstifts zu einem in sich geschlossenen Ganzen gerundet.

Die Ausstellung und das Archiv wurden in zahlreichen Aufsätzen und Berichten der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens eingehend gewürdigt. Als eine Erinnerungsgabe an die Teilnehmer der Tagung konnten wir eine kleine Mappe verteilen, die Reproduktionen des Exlibris und der Visitenkarte Schopenhauers, eine Ansicht der zerstörten Schopenhauerhäuser und Aufnahmen zweier Bildnisse enthielt: des Jugendbildnisses von Ludwig Sigismund Ruhl und des im letzten Jahrbuch veröffentlichten Gemäldes von Julius Hamel.

Das Bildnis von Ruhl, das auch diesmal wieder auf viele Besucher den Reiz einer Entdeckung ausübte, war in den ersten Monaten des Jahres als Leihgabe nach Kassel gegangen: es wurde in der Ausstellung der Städtischen Kunstsammlungen zu Kassel „Künstler in Hessen seit 1780“ gezeigt, in der Ludwig Sigismund Ruhl mit einer Reihe seiner besten Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Zeichnungen vertreten war.

Die Bücherbestände des Archivs wurden durch die Neuerscheinungen der Schopenhauer-Literatur fortlaufend ergänzt. Eine wertvolle Bereicherung erfuhren die Handschriftenbestände: Frau Johanna Mockrauer-Bähr (Stockholm) schenkte dem Archiv die Originale des umfangreichen Briefwechsels zwischen ihrem Großvater Johann Karl und ihrem Vater Carl Georg Bähr, aus dem wir im XXXIX. Jahrb. 1958, S. 119-171, einen größeren Teil veröffentlicht haben.

15
L3 Ein bisher unveröffentlichter Brief Schopenhauers, der bei der Versteigerung der Collection Robert Schumann, Paris, am 4./5. März 1965 angeboten wurde, konnte leider nicht erworben werden. Es handelt sich um ein Schreiben (1 S. fol.) an den Jugendfreund Anthime Grégoire de Blésimaire vom 16. Juli 1846; es ist die Antwort auf einen Brief vom 13. Juli (DXIV, Nr. 331) in dem der Jugendfreund seinen und seiner Tochter Besuch in Frankfurt ankündigte und um die Bestellung zweier Zimmer bat. Schopenhauer war, wie Gwinner in seiner Biographie „Schopenhauers Leben“, 2. Aufl. 1878, S. 443 mitteilt, „bemüht, das Widersehen so gemütlich zu machen, als es seine Junggesellenwirtschaft irgend erlaubte“. Er hat, wie wir sehen, auch die gewünschten Zimmer im Englischen Hof bestellt. Der Auktionskatalog teilt aus seinem Briefe folgende einschlägige Zeilen mit:

„Schopenhauer dit à son ami qu'il lui a retenu deux chambres à l'Hôtel d'Angleterre et lui donne toutes les indications pour se rendre à Francfort et termine en disant: »Donc au plaisir de nous voir métamorphosés en vieux Messieurs, ne pouvant nous imaginer que comme enfans, ou un peu plus qu'enfans!«

Und doch nahm das Wiedersehen einen wenig erquicklichen Verlauf. Darüber unterrichtet ein Tagebuch Grégoires, das zusammen mit dem Brief versteigert wurde. Der Auktionskatalog teilt mit:

„A cette lettre sont jointes q. q. feuilles du Journal de voyage d'Anthime Grégoire, se rapportant à son passage à Francfort vers 1846. »Nous sommes descendus à l'hôtel d'Angleterre ou mon ami Arthur nous a arrêtés au troisième des chambres que nous nous sommes bien gardés de prendre; nous en avons eu ... au second ... Schopenhauer dinant ... à une heure — nous avons du y diner aussi pour nous trouver avec lui ... Nous étions déjà à table quand on est venu me dire que mon ami était enfin arrivé. C'est un petit homme à cheveux blancs qui a l'air bien vieux. Je crois cependant que je l'aurais reconnu ... Je n'ai pas fait de notes, jour par jour occupé que j'étois de mon original d'ami, dont je n'ai pas été plus content que Marie ne l'avoit prévu. Il est d'un caractère tellement désagréable que nous nous sommes querellés assez sérieusement. Il professe, dit-il, la religion des Indous. C'est une originalité à ajouter à toutes les autres. Il passe pour fou et il doit être en effet.“

Wir wissen, daß auch Schopenhauer enttäuscht war. Gwinner schreibt, daß er „den Jugendfreund nicht mehr nach seinem Geschmack“ fand; seinem jungen Freunde C. G. Bähr sagte Schopenhauer später: „Man divergiert immer mehr, je älter man wird, zuletzt steht man ganz allein“ (Hübscher: Schopenhauers Gespräche, XX. Jahrb. 1933, S. 256).

Der Brief selbst wurde bei einem Schätzwert von 1200fs für 2150fs versteigert, der Erwerber suchte ihn wenige Monate später mit einem Aufschlag von 21%, also für rd. 2600 fs weiter zu veräußern.

Im Katalog der Auktion J. A. Stargardt, Marburg, vom 12. und 14. Mai 1965, tauchte wieder einmal ein Teilstück der i. J. 1945 der Stadtbibliothek Dresden, entwendeten Handschrift (nicht des „Entwurfs“) der „Parerga und Paralipomena“ auf: Bogen 140-142 (=ed. Hübscher, Bd. VI, S. 142, Z. 4 — S. 150, Z. 19). Man erinnert sich, daß Stargardt schon im Katalog der Auktion vom 11. November 1960 Teile des Manuskripts — die Bogen 220-222 — angeboten, aber nach meinem Hinweis auf die fragwürdige Herkunft aus der Auktion zurückgezogen hat (vgl. XXXXII. Jahrb. 1961, S. 119). Von den Bogen 140-142 war dann zum erstenmal zwei Jahre später die Rede: im April 1963. Sie befanden sich in der von Stargardt versteigerten Autographensammlung Dr. Robert Ammann, Arau, sollten aber nicht mit den übrigen Handschriften versteigert, sondern unter der Hand für DM 5.000,— verkauft werden — die Ammann'schen Erben waren, nach Mitteilung der Autographenhandlung, der Meinung, „daß sie nach schweizerischem Recht als gutgläubige Erwerber durch Ersitzung“ ein Eigentumsrecht erlangt hätten. Wir konnten dieser Meinung nicht beipflichten und mußten daher auf den Ankauf der drei Bogen verzichten. Sie haben nun einen neuen Eigentümer gefunden, sie sind bei einem Schätzwert von DM 5.000,— und einem Zuschlagpreis von DM 6.200,— nach Paris gegangen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Archivs nehmen planmäßig ihren Fortgang. Der Katalog der Bibliothek Schopenhauers und der 1. Band der Nachlaßausgabe — über die an anderer Stelle (S. 94 ff.) berichtet wird — sind bereits im Satz. Zahlreiche Auskünfte in wissenschaftlichen Fragen waren zu

geben, schriftliche und mündliche, die von Besuchern aus dem In- und Auslande, aus Belgien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, der Schweiz und Schweden, aus Indien, Japan und aus den Vereinigten Staaten an uns herangetragen wurden. Bemerkenswert, daß mit unserer Unterstützung neuerdings in Italien, in den Niederlanden und in den Vereinigten Staaten eine Reihe von Dissertationen über Themen der Schopenhauer'schen Philosophie in Angriff genommen worden sind. Das Archiv für genetische Philosophie konnte ich bei der Vorbereitung der Ausstellung der „Bauhütte der Akademie“ im Helmhaus Zürich (5. Juni bis 14. Juli 1965) unterstützen, den Verlag Rowohlt bei der Beschaffung des Bildmaterials für eine geplante Schopenhauer-Monographie.

Auch diesmal haben wir einer Reihe von Freunden des Archivs für Zuwendungen zu danken, vor allem Frau Johanna Mockrauer-Bähr. Für die Übermittlung von Büchern und Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften danken wir den Herren Paul Biemann (Nürnberg), Franz Brahn (Meilen ZH, Schweiz), der Stiftung Pro Helvetia (Zürich), den Herren Prof. Dr. Karl Engisch, Dr. André Joussain (Périgeux, Frankreich), Rektor Asbjørn Øverås (Trondheim), Heinz Teute (Braunschweig), Dr. Theodor Vaternahm (Frankfurt/M.) und Joh. A. F. Zorn (Bentveld/Aerdenhout).

Frankfurt am Main

Arthur Hübscher